



Erscheint
wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementspreis bei der Post
pr. Qu. 80 Pf.
In Partien durch die Exp. direkt
bezogen, billigerer Preis.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fackerei der
Metallarbeiter Deutschlands.

Inserate die dreispaltige Zeile
20 Pf., Klassen- und Ver-
sammlungsanzeigen, sowie Ar-
beitsmarkt 10 Pf. die Zeile.
Red. u. Expedition: Nürnberg,
Weigenstraße 12.

Nr. 5.

Nürnberg, 4. Februar 1888.

6. Jahrgang.

Wir bemerken wiederholt, daß Einsendungen, deren Aufnahme in die jeweils erscheinende nächste Nummer dringend ist, spätestens am **Dienstag Morgens** in unsern Händen sein müssen.

Allerlei Deutsches.

Wer aus amtlichen Quellen schöpft, vermeidet jedenfalls den Vorwurf tendenziöser Voreingenommenheit, der von den Vertretern des Unternehmertums jedesmal erhoben wird, wenn die Arbeiterblätter auf private Forschungen in ihrem Kampfe für die Verbesserung der Lage der Arbeiter sich berufen.

Vor uns liegt ein offizielles Quellenwerk ersten Rangs, das statistische Jahrbuch für das deutsche Reich, achter Jahrgang 1887. Dasselbe wird vom kaiserlichen statistischen Amt in Berlin herausgegeben. Was wir dieser Schrift entnehmen, wird von den literarischen Commis des Fabrikantenthums nicht angefochten werden können.

Uns wandelt heute einmal die Lust an, auf's Gerathewohl in das Ziffernmateriale des statistischen Jahrbuchs hineinzugreifen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Zahl der Eheschließungen bestimmt wird durch die wirtschaftliche Lage. Je günstiger die ökonomische Situation, je besser die Aussicht des werktätigen Volkes auf dauernde Beschäftigung ist, je höher die Löhne, je günstiger die Lebenshaltung, desto mehr Ehen werden geschlossen. Unsere Philister, die so viel von der Heiligkeit und Herrlichkeit der Familie fabeln, sollten diese von allen ernstesten Sozialpolitikern anerkannte Beobachtung beherzigen. Sehen wir einmal zu, wie es mit den Eheschließungen in Deutschland steht. Nach unseren reichsamtlichen Quellen wurden im Jahre 1872, dem glänzendsten Jahre der Milliardenzeit, 423900 Ehen geschlossen, 1873 betrug die Ziffer 416049. Dann kam der Krach, diese notwendige Wirkung der wilden Ueberproduktion, zehntausende von Existenzen wurden zerstört, die 1872 und 1873 unter dem fruchtbaren Goldregen wie Pilze aus der Erde geschossenen Fabriken und Werkstätten, Kaufhäuser u. s. w. verschwanden myriadenweise von der Bildfläche. Die Arbeitslosigkeit, die Noth, der Hunger herrschten grauenerregend unter der Arbeiterklasse, der Bankrott war so alltäglich, wie vorher das Gründen, die ganze Gesellschaft trug den Stempel ärgster Zerrüttung. Und siehe da, es wurden auch nur 400282 Ehen geschlossen. Dann kommen die Jahre 1875 mit 386746, 1876 mit 366930, 1877 mit

347792, 1878 mit 340016, 1879 mit 335113 Eheschließungen. Die schleichende Krisis, die sich des wirtschaftlichen Lebens bemächtigt, kommt deutlich in dieser reizenden Abnahme der Heirathen zum Ausdruck. Die Ziffer von 1872 ist auch in den 80er Jahren nicht wieder erreicht worden. 1885 finden wir 368619 Heirathen.

Noch schärfer tritt diese wichtige Erscheinung hervor, wenn man folgende Daten betrachtet. Es kamen auf 1000 Einwohner im Jahre 1872: 10.3, 1873: 10.0, 1874: 9.5 und 1885 nur noch 7.9 Ehen. Also 1872 haben wir über 10, 1885 nur etwa 8 Ehen auf 1000 Einwohner.

Wo die Eheschließungen sich vermindern, steigt die Ziffer der unehelichen Geburten. Dieselbe betrug 1872: 150645, 1885: 170275. Auf 1000 Einwohner kamen 1872: 8.9, 1885 dagegen 9.5 unehelich Geborene.¹⁾ Wer aber kennt nicht das furchtbare Geschick unehelicher Kinder, die ein urkonservativer Theologieprofessor die „Märtyrer des Todes“ genannt hat?

Blättern wir ein wenig weiter! Wir finden da eine Uebersicht über die Hüttenproduktion in Deutschland.²⁾ Im Jahre 1872 gab es Holzkohlen-Roheisen produzierende Hütten 97 mit einer mittleren Belegschaft von 6199 Köpfen, 1875 nur noch 82 mit 5648 „Händen“, 1885 gar nur noch 30 mit 2236 Arbeitern. Hochöfen waren in den gleichen Jahren in Betrieb 104, bezw. 86, bezw. 30. Was ist aus den Hüttenarbeitern geworden, die durch die alljährlich sich verschlimmernde Eisenkrisis auf's Pfaster geworfen sind? Sie sind in die industrielle Reservearmee hineingetrieben worden, sie sind in Noth gerathen, sie haben ihren Kollegen Schmutzconcurrentz gemacht, sie haben die Löhne drücken helfen.

Je besser die Arbeiter bezahlt sind, desto kräftiger, gesünder, substantieller ist ihre Ernährung. Wenn das Einkommen des auf seine Arbeitskraft Angewiesenen sich vermindert, dann wird er auf die Befriedigung der allernothwendigsten Lebensbedürfnisse beschränkt und muß mit kärglichsten Nahrungsmitteln, mit Kraft- und kraftlosen Surrogaten sich begnügen. Nun wohl, 1873 trafen auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland rund 91 Liter Bier, im Jahre 1885/86 nur noch 88 Liter.³⁾ Ähnlich ist es mit Genussmitteln, wie Tabak. Im Jahr 1872/73 trafen auf den Kopf der Bevölkerung 2.6 Kilogramm, 1873/74 nur noch 1.7,

1874/75: 1.6, 1885/86 gar nur noch 1.4 Kilogramm.⁴⁾ Auf solche feinere Reizmittel muß der Arbeiter unter dem wachsenden Druck der sozialen Noth verzichten.

Die Lungenschwindsucht ist so recht eine soziale Krankheit. Das ist an der Hand der wissenschaftlichen Autoritäten in der „Metall-Arbeiter-Zeitung“ so gründlich und so oft nachgewiesen worden, daß es nicht mehr nöthig ist, dies nochmals nachzuweisen. Ein Blick in die Sterbetafeln der „Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter“, die alle zwei Monate in unserem Blatte veröffentlicht werden, können den Hartnäckigsten davon überzeugen. Die akuten Erkrankungen an Lungenschwindsucht stiegen in Deutschland von 18710 im Jahre 1877 auf 24785 im Jahre 1885. Von 100 Gestorbenen starben 1880: 12.77, 1881: 13.26, 1882: 13.39, 1883: 13.54, 1884: 13.48, 1885: 13.80 an Lungenschwindsucht.⁵⁾ Das ist ein Fortschritt, der recht erfreuliche Aussichten für die Zukunft eröffnet. 13.80 an Lungenschwindsucht Gestorbene unter 100 Todten, das ist die allgemeine Ziffer. Die Metallarbeiter stellen, was jetzt ja auch die „Eisen-Zeitung“ zugeben dürfte, ein viel größeres Contingent.

Für die Feststellung des geistigen Niveaus der großen Masse sind die deutschen Rekrutenprüfungen nicht ohne Bedeutung. Analphabeten, d. h. Leute, die weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten, gab es im Ersatzjahre 1875/76: 2.37 pCt., 1876/81: 1.59 pCt., 1885/86 immer noch 1.08 pCt. Betrachtet man aber die Verhältnisse in den einzelnen Staaten, so sind die Ergebnisse bei weitem ungünstiger. In der Provinz Ostpreußen konnten im Jahre 1880/81: 7.02 pCt. 1885/86: 5.36 pCt. der Rekruten weder lesen noch schreiben, in Polen betrug die Zahl in den gleichen Jahren 9.91, bezw. 7.59 pCt.⁶⁾

Doch genug sozialstatistische Blüten sind gepflückt. Wir ersehen aus offiziellen Schriften, daß viel, sehr viel reformbedürftig ist im deutschen Reich. Mit Innungen und bureaukratischer Regelung der Armenpflege ist nichts gethan. Bildung, Freiheit, Brod braucht das werktätige Volk.

Coalitionsfreiheit, Fabrikgesetzgebung, Schaffung eines wirklichen Kulturstaates, das ist die Lösung.

¹⁾ A. a. D. S. 16.
²⁾ A. a. D. S. 37.
³⁾ A. a. D. S. 138.

⁴⁾ A. a. D. S. 135.
⁵⁾ A. a. D. S. 157.
⁶⁾ A. a. D. S. 185.

Neber Metall-Nezungen und deren Decoration.

(Fortsetzung.)

Vor dem Filtriren muß man einen Versuch machen, ob die Farben den gewünschten Ton haben. Sind dieselben zu hell, so gleßt man noch etwas von dem farbigen Alkohol hinzu, sind sie zu dunkel, so muß man einen Theil farblosen Lack zusetzen. Sollten die Lacke beim Gebrauch (durch das Verfliegen des Alkohols) zu dickflüssig werden, so muß man etwas Alkohol zusetzen. Ich bemerke dies ausdrücklich, da ja nur der Alkohol verfliegt, nicht aber der Farbstoff. Würde man also statt des Alkohol Lack von gleicher Farbe zusetzen, so würde der Lack dadurch dunkler gefärbt werden.

Will man nun geätzte Metallfachen mittelst der auf angegebene Art hergestellten Lackfarben decoriren, so ist es bei Anwendung ganz zarter heller Farben geboten, einen silberweißen Grund zu haben. Als Beispiel diene ein auf eine Kupferplatte geätztes Blumenbouquet. Kupfer eignet sich zur Ausführung solcher Sachen am besten, weil man den Grund in der Regel in jener schönen dunkelbraunen Farbe ausgeführt zu haben wünscht, welche sich ja (vergl. die letzten Kapitel) auf Kupfer am besten ausführen läßt. Ist nun also das Bouquet auf der Kupferplatte durch Nezung vorhanden und sollen hellrosa gefärbte Blättchen oder dergl. durch Decoration mit Lackfarben hergestellt werden, so würde der rothe (Kupfer-) Grund die Farbe beeinträchtigen, ja sogar die Färbung unmöglich machen. Um diesem Uebelstand aus dem Wege zu gehen, wird der Grund am besten ganz leicht versilbert. Zu diesem Zweck genügt die sogenannte Pinsel-Versilberung, welche sehr leicht und schnell auszuführen ist. Ich mache hierbei besonders darauf aufmerksam, daß dieses Verfahren einer der neuesten Fortschritte in der Uebersetzung von Metallwaaren auf chemischem Wege ist, und sich auch jedenfalls bald viele Freunde erwerben dürfte. Besonders aber ist es für die Decoration geätzter Metallwaaren von unendlichem Vortheil. Man verfährt folgendermaßen:

40 gr. Chlor Silber werden mit 40 gr. absolutem Alkohol, 40 gr. Ammoniak (Salmiakgeist) mit 35 gr. Kochsalz, 1/2 gr. krystallisirte Bor säure und 25 gr. bestem Weinstein auf einem Reibstein gut verrieben. Bei diesem Verreiben verdickt sich die Masse durch das Verdunsten des Salmiakgeistes und Alkohols; es muß daher solange Salmiakgeist und Alkohol zu gleichen Theilen zugefügt werden, daß die Masse durchaus gut verrieben und dickflüssig geworden ist. Die Aufbewahrung dieser Masse muß in dunklen Gefäßen geschehen, da das Chlor Silber bekanntlich vom Licht verändert wird. Diese Masse wird nun mit einem Pinsel auf die vorher gut gereinigten Gegenstände aufgetragen und dann auf ein Zinkblech zum Trocknen gelegt.

Es darf kein anderes Blech genommen werden, da nur durch Auflegen auf ein Zinkblech ein (allerdings sehr schwacher) galvanischer Strom entsteht. Nach dem Trocknen werden die Gegenstände gut abgewaschen und in Sägespäne getrocknet. Bei genauer Befolgung dieser Vorschrift zeigen die Sachen nach beendigter Operation ein zart mattweißes Aussehen. Die Versilberung ist allerdings sehr schwach, jedoch auch die billigste, einfachste, namentlich von Laien leicht ausführbarste, und überdies auch für den genannten Zweck vollkommen genügend.

Die Anwendung der farbigen Lacke zur Decoration geätzter Metallwaaren kann eine sehr verschiedene sein. In erster Linie ist der Zweck wohl der, eine Imitation des Emaille zu erreichen. Eine vollkommene Täuschung, d. h. ein so gutes Nachahmen des Emailleirens mittelst farbiger Lacke, daß selbst der Kenner getäuscht wird, ist bei den hier in Betracht kommenden Arbeiten wohl ausgeschlossen, wenigstens ist eine vollkommene Imitation der geschliffenen und polirten Emaillewaaren nicht denkbar. Wohl aber kann man die nur mit einem Schmelzübergang versehenen Emaillewaaren ganz gut imitiren.

Hierbei muß ich allerdings bemerken, daß es eigentlich kein guter Rath ist, in unserem heutigen „Zeitalter der Imitation“, (welchen Ausdruck ich vor längerer Zeit von einem Lehrer an der Berliner Kunstgewerbeschule hörte) noch mehr zur Ausführung von Imitationen zu rathen, doch ist es eine, freilich bedauerliche Thatsache, daß nach solchen Imitationen,

welche das Original billiger herstellen, nachzuahmen vermögen, förmlich Jagd gemacht wird, daß also die Zeit der Imitation noch lange nicht zu Ende geht. Ferner ist es immerhin auch ein Erforderniß der Zeit, daß Einer den Andern zu überflügeln sucht. Ueberdies sind auch im Grunde genommen die Erzeugnisse der Malerei und Lackirerei (wenn auch nicht im heutigen Umfange) älteren Ursprungs als die Herstellung der Emaille-Bilder. Doch nun zur Sache.

Will man Metallwaaren mit Lackbildern versehen, so hat man, wenn die Zeichnung vorher eingezägt ist, bedeutend leichteres Arbeiten, als wenn man die farbige Zeichnung etwa direkt auf das Metall auftragen will. Nur muß die Zeichnung entsprechend eingerichtet sein. Es muß jede einzelne Farbe von der andern durch eine feine Linie, welche beim Nezen erhaben stehen bleibt, getrennt sein, also sozusagen lauter Felder gebildet sein, wovon jedes einzelne dann mit buntem Lack ausgefüllt wird. Hieraus geht hervor, daß nicht eine jede Zeichnung sich zur Ausführung derartiger Arbeiten eignet.

Man suche sich also zunächst die Zeichnungen entsprechend vorzurichten. Nachdem dies geschehen, muß man den Grundton, d. h. die Färbung der Platte, mag dies nun Vergoldung, Verkupferung, Drydation oder sonst eine andere Färbung sein, herstellen. In den meisten Fällen wird der Grund matt bleiben, da die emailleartig glänzenden Lacke auf mattem Grund sich besser abheben. Soll jedoch der Grund polirt sein, so bleibt es sich gleich, ob man dieses Poliren vor dem Ausfüllen mit Lack oder nachher vornimmt.

Das Ausfüllen mit Lack ist nun allerdings eine Arbeit, die eine gewisse Übung erfordert, keineswegs ist es jedoch so schwer, daß es sich nicht, wenn man ein wenig Mühe nicht scheut, erlernen ließe. Hier einige Fingerringe:

Zum Lackiren mit den angegebenen Lacken sind die Arbeitsstücke „handwarm“ zu machen. Dies geschieht in einem sogenannten Lackirofen, oder wenn man nicht im Besitz eines solchen ist, auf einer erwärmten ganz reinen Metallplatte. Dieses Erwärmen hat den Zweck, die Feuchtigkeiten, welche das Metall aus der Luft anzieht, zu vertreiben. Den richtigen Wärmegrad erkennt man daran, daß man die Arbeit sich an die Wangen hält. Die Sachen dürfen nicht wärmer werden, als man Wärme an den Wangen aushalten kann. Sodann füllt man erst alle Felder aus, welche mit gleicher Farbe zu versehen sind, läßt antrocknen (im Ofen) und wäscht mit einem weichen, mit Spiritus angefeuchteten Lappchen den etwa auf die von Lack freibleibenden Stellen übergelaufenen Lack ab. Nun läßt man vollends trocknen.

Zu beachten ist dabei noch, daß man stets die hellen Farben zuerst aufträgt. Man braucht dann ein wenig Lack, welcher in ein anderes Feld (welches dunkler gefärbt wird) gekommen, nicht zu entfernen, wenn der Lack um so viel dunkler ist, daß die aufzutragende Farbe den Schaden deckt. Bei einiger Übung wird man jedoch solche Schäden überhaupt vermeiden können.

Nachdem vollständigen Trocknen trägt man sodann die zweite Farbe auf. Wenn hierbei etwas auf die erst aufgetragenen Farben läuft, so muß man wieder, jedoch ganz leicht antrocknen lassen. War die erste vollständig getrocknet, so läßt sich das Uebergelaufene noch leicht entfernen. Auf diese Weise fährt man fort bis die Decoration vollendet ist. Vor dem Auftragen einer neuen Farbe muß jedoch stets vorher das freibleibende Grundmetall als auch die vorhergehende Farbe vollständig gereinigt sein.

Die Nezung darf zur Ausführung solcher Decorationen keinesfalls zu tief sein. Wenn sich auch tief geätzte Sachen leichter und sauberer ausfüllen lassen, so ist doch das Ansehen tief geätzter Sachen entschieden weniger schön, als dasjenige flach geätzter Sachen. Wenn es sich also um Imitation von Emaillewaaren handelt, so gehört dazu, weil die Sachen nur flach geätzt werden dürfen, um als eine (farbig decorirte) Fläche zu erscheinen, eben wie bemerkt ein gut Theil Übung und Geschick.

d) Decoration durch Ausfüllen mit Metallen u. s. w. auf mechanischem Wege.

Dieses letzte Kapitel umfaßt alle übrigen Decorationen, welche bisher (theilweise schon angedeutet), noch nicht zur Besprechung gekommen. Es sind

darunter Verfahren von bedeutender Wichtigkeit, sowie namentlich auch solche, welche jeder Metallarbeiter ohne besondere Vorkenntnisse ausführen kann.

Dahin gehört in erster Linie das Ausfüllen der eingezägten Vertiefungen mit Metallen. Eine der leichtesten Arbeiten ist in dieser Beziehung das Ausfüllen der eingezägten Vertiefungen mit Zinn.

Auf welche Art dies bewerkstelligt werden kann, wird den meisten Lesern bekannt sein und kann ich mich daher wohl kurz fassen.

Kleine Gegenstände taucht man am besten in geschmolzenes Zinn ein, nachdem dieselben wohl gereinigt und mit dem bekannten Böhwasser bestrichen sind. Gleich nach dem Herausnehmen wird das überflüssige Zinn mit einem Fettlappen abgewischt. Natürlich trifft der Lappen die Vertiefungen weniger, so daß nach dem Verschleifen oder Ueberfeilen die Metallplatte eine gleichmäßige Fläche zeigt. War die Platte von Messing, so kann man nun zweckmäßig das Ganze poliren und die Platte nun in das beschriebene Ammoniak-Drybad legen. Dieses Bad färbt das Messing schwarz, während es auf Zinn keinen Einfluß hat.

Da nun aber reines Zinn zu weich ist und sich nicht besonders schön poliren läßt, so ist zu rathen, eine Legirung von etwa 10 Th. Zinn und 1 Th. Antimon zu verwenden. Man schmilzt sich zuerst das Antimon und setzt nun das Zinn stückweise zu. Die übrige Behandlung ist dieselbe.

Mit dieser Legirung ausgefüllte Gegenstände lassen sich sehr schön auf der Tuschscheibe im Ganzen poliren, ohne daß dieselbe, (wie dies bei reinem Zinn der Fall ist) das eingelegte Metall mehr als das Messing angreift. Größere Gegenstände erwärmt man zweckmäßig über Kohlenfeuer bis ziemlich auf den Schmelzpunkt des Zinns und füllt dann mittelst eines gut gereinigten Böhkolbens die Vertiefungen aus. Wenn das Zinn resp. die Legirung dadurch zu ungleichmäßig aufgetragen ist, so kann man nochmals auf Kohlenfeuer erwärmen und wie vorher mit einem Fettlappen überwischen. Solche Sachen sehen sehr schön aus, namentlich wenn das Schwarzfärben gut gelungen ist.

(Fortsetzung folgt.)

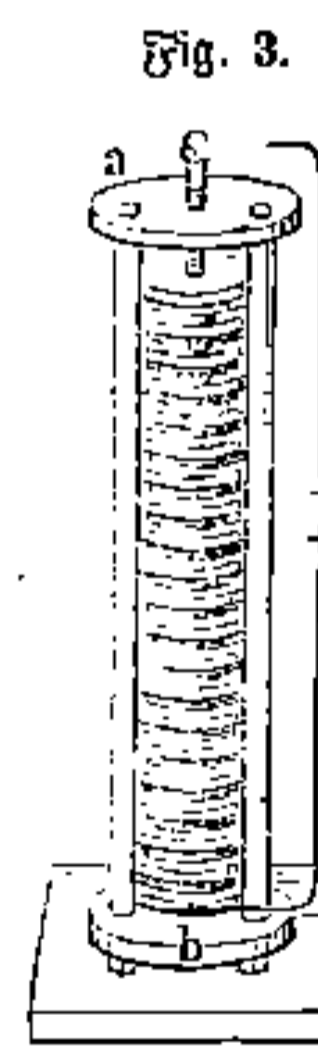
Was sagt Meyers Conversationslexikon über die galvanische Batterie?

(Fortsetzung.)

Die Fig. 3 zeigt die Volta'sche Säule in ihrer ursprünglichen Gestalt; sie ist zwischen Glasstäben aufgebaut, die in gefirnigte Holzplatten a und b eingelassen sind. Die beiden Enden der Säule nennt man ihre Pole und zwar das Kupfer-

ende den positiven Pol, das Zinkende den negativen Pol. Werden Drähte mit den Endplatten verbunden, so erscheinen die Pole an die Enden d und e dieser Drähte verlegt, wie lang diese auch sein mögen. So lange die Drahtenden nicht miteinander in Berührung gebracht werden, ist die Säule offen und zeigt elektroskopisch nachweisbare Spannungserscheinungen an ihren Polen. Sobald aber die Drahtenden miteinander in Berührung gebracht werden und hiermit die Säule geschlossen wird, verschwindet jedes Anzeichen von Spannung, denn die an den Endplatten der Säule angehäuften entgegengesetzten Elektrizitäten gleichen sich durch den nunmehr hergestellten Schließungsbogen aus, indem positive Elektrizität von dem Kupferende der Säule durch den Schließungsdraht nach dem Zinkende und ebensoviel negative von dem Zinkende nach dem Kupferende strömt; dieser elektrische oder galvanische Strom fließt dauernd und stetig, weil die in den Elementen der Säule thätigen elektro-chemischen Kräfte in ihrem Bestreben, die verlorne Spannung wiederherzustellen, unausgesetzt positive Elektrizität nach dem Kupferende, negative nach dem Zinkende und von hier aus durch den Schließungsdraht treiben; die geschlossene Säule wird also ebenfalls von dem galvanischen Strom durchfließen und bildet daher mit dem Schließungs-

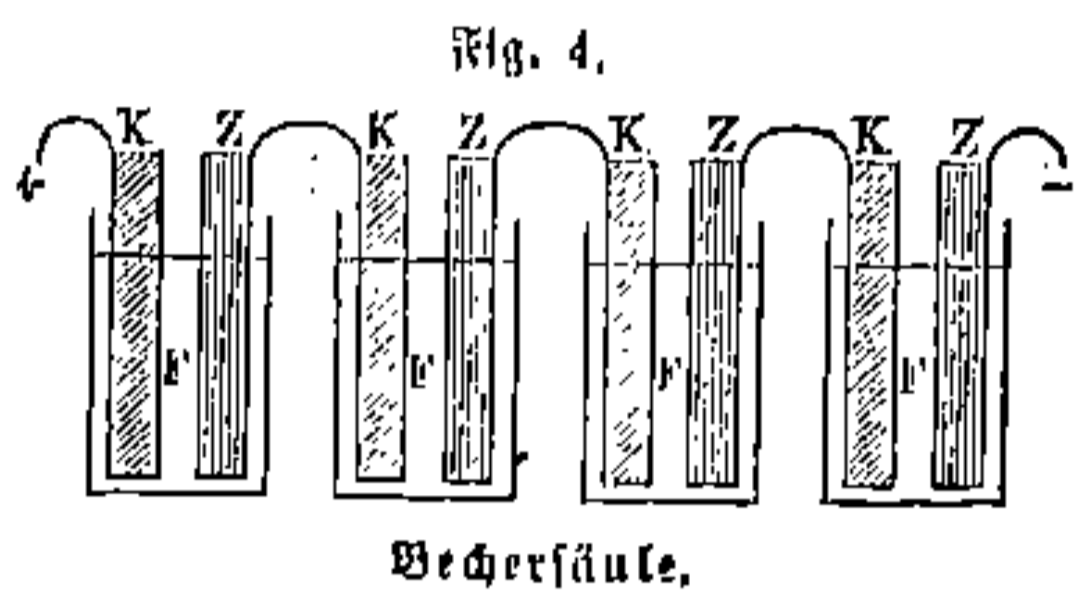
bogen zusammen einen unterbrochenen Schließungskreis. Um die Stromrichtung zu bezeichnen, genügt es, anzugeben, in welcher Richtung die positive Elektrizität fließt, da es sich dann von selbst



Volta'sche Säule.

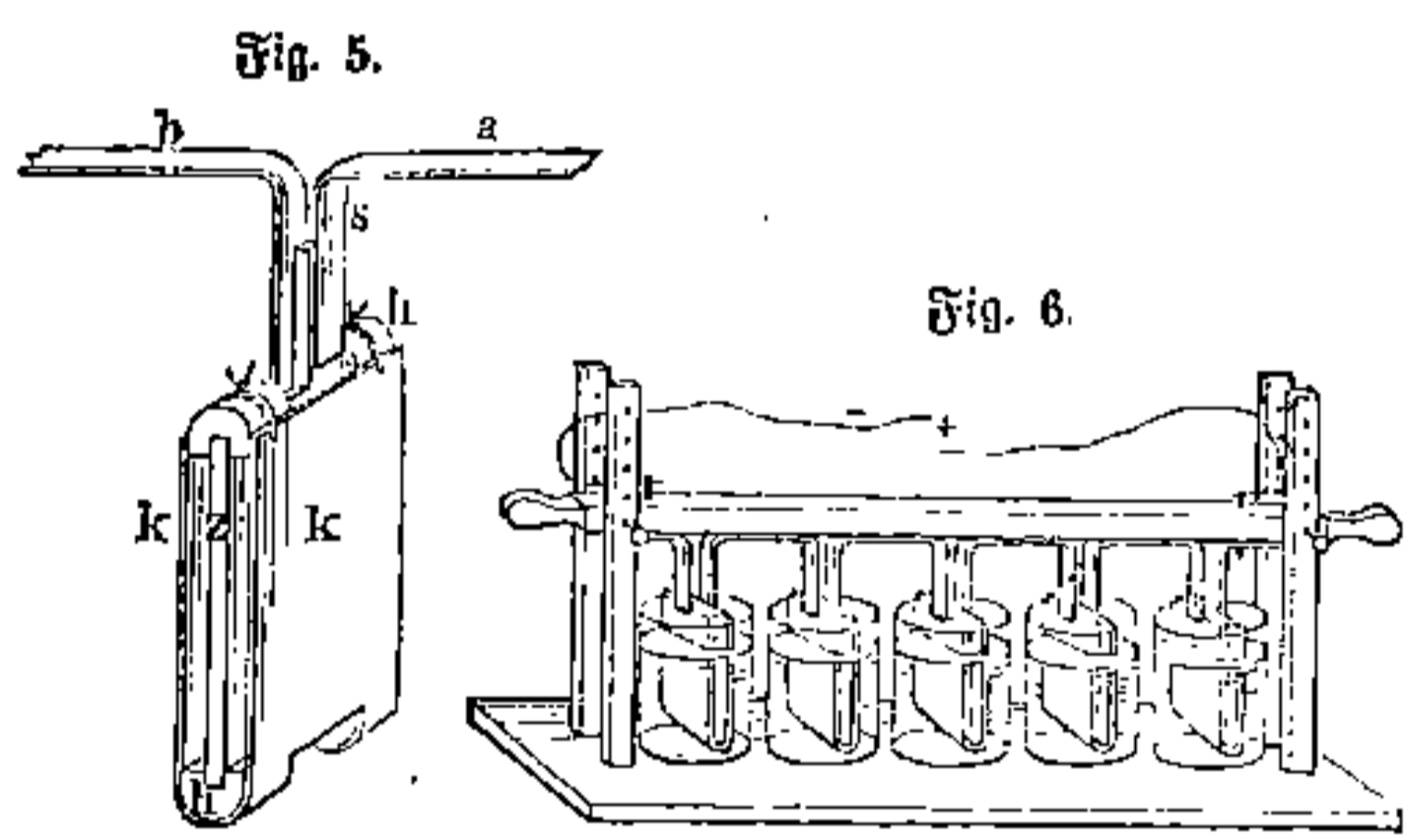
versteht, daß die negative in entgegengesetzter Richtung sich bewegt. Man sagt also: der galvanische Strom fließt im Schließungsbogen vom Kupferpol zum Zinkpol, in der Säule dagegen vom Zinkpol zum Kupferpol. Da sonach in jedem Element die positive Elektrizität von der Zinkplatte durch die Flüssigkeit zur Kupferplatte strömt, so nennt man das Zink das elektropositive, das Kupfer (oder seinen Stellvertreter) das elektronegative Metall.

Da der Aufbau einer Säule mit feuchten Zillscheiben mancherlei Uebelstände mit sich führt, so kommt die Voltasche Säule in ihrer ursprünglichen Gestalt gegenwärtig nicht mehr zur Anwendung, sondern ist durch andere zweckmäßigere Anordnungen verdrängt worden. Man erhält auf die einfachste Weise ein Voltasches Element, wenn man eine Kupferplatte und eine Zinkplatte in ein Glasgefäß mit verdünnter Schwefelsäure stellt; und da es keineswegs nothwendig ist, daß die Zink- und Kupferplatte zweier benachbarter Elemente sich in ihrer ganzen Ausdehnung berühren, so erhält man eine aus solchen Elementen zusammengestellte „Säule“ oder „Kette“ oder „Batterie“, indem man das Zink eines jeden Elements mit dem Kupfer des folgenden durch einen Draht oder Streifen von



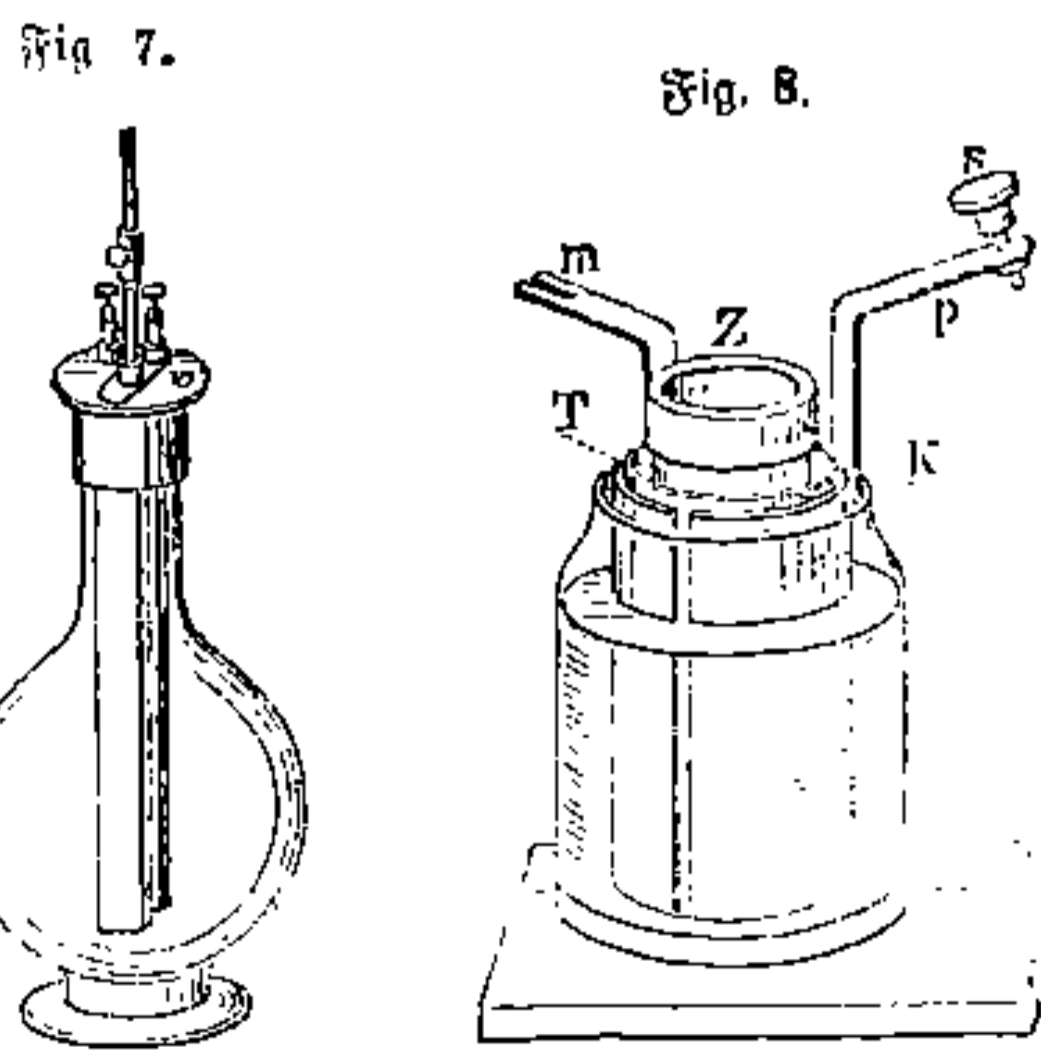
Volta'sche Säule.

Kupfer verbindet (Bechersäule, Fig. 4). Wollaston hat den Plattenpaaren die in Fig. 5 dargestellte zweckmäßige Einrichtung gegeben; die Zinkplatte z trägt nach oben eine Verlängerung, an welche bei s ein Kupferstreifen a angelöthet ist, welcher zur Kupferplatte des folgenden Plattenpaares führt; die Kupferplatte kk, welche in den Kupferstreifen b ausläuft, ist um die Zinkplatte herumgebogen und wird durch Holzstückchen h an metallischer Berührung mit ihr gehindert. Eine Reihe solcher Plattenpaare ist mittelst der Kupferstreifen an einer Holzleiste befestigt (Fig. 6), so



Wollastonsches Plattenpaar. Wollastonsche Batterie.

daß man alle auf einmal in die mit verdünnter Schwefelsäure (1 Theil englische Schwefelsäure auf 10 Theile Wasser) gefüllten Glasgefäße einsenken und wieder herausheben kann. Man erreicht einen größeren Spannungsunterschied, wenn man dem Zink eine Platte gegenüberstellt, welche von der Flüssigkeit noch weniger als Kupfer elektrisch erregt wird, nämlich Platin oder Kohle. So besteht z. B. das Smee'sche Element aus einer Zink- und einer platinirten Silberplatte, welche ebenfalls in verdünnter Schwefelsäure eingetaucht sind. Das sehr



Flaschenelement. Daniell'sches Element.

beliebte und für sich allein schon kräftig wirksame Flaschenelement (Fig. 7) enthält zwei Platten von Gasohle (Retortkohle), welche in eine Chromsäurelösung tauchen, die den untern bauchigen Theil eines flaschenförmigen Gefäßes ausfüllt; zwischen beiden befindet sich eine Zinkplatte, welche mittelst eines durch den Deckel des Gefäßes gehenden

Messingstabes beim Gebrauch in die Flüssigkeit hinabgeschoben wird; von zwei auf den Deckel angebrachten messingernen Klemmschrauben, welche zur Aufnahme der Poldrähte bestimmt sind, ist die eine mit den beiden Kohlenplatten, die andere mit der Zinkplatte in leitender Verbindung. (Fortsetzung folgt.)

Warnung vor dem Anstreichen des Innern von Dampfkesseln.

Viele Kesselheizer behaupten, das Anstreichen des von Kesselstein gereinigten Kessel-Innern habe den Vortheil, daß sich der bei der folgenden Betriebsdauer neubildende Kesselstein beim Klopfen leichter löse, und verwenden zum Anstrich gewöhnlich Theer oder Asphaltlack, beide mit Terpentin oder Petroleum verdünnt. Ob sich die Voraussetzung des leichteren Losspringens des Kesselsteins wirklich in allen Fällen erfüllt, ist sehr in Zweifel zu ziehen. Wegen eines zweifelhaften Erfolges sollte kein Kesselbesitzer das Anstreichen des Kessel-Innern mit den genannten, überaus feuergefährlichen Farben billigen. Es sollte dies um so weniger geschehen, da eine strenge Beaufsichtigung, ob der Kessel wirklich gründlich gereinigt, der Anstrich also unmittelbar auf das blanke Blech aufgetragen wird, keinesfalls geführt, vielmehr gewöhnlich dem Heizer geglaubt wird, daß die Reinigung eine genügende sei. Der Zeitschrift „Dampf“, welcher wir diese Mittheilung entnehmen, sind zwei Fälle bekannt, daß durch Unvorsichtigkeit des mit dem Anstreichen betrauten Personals die Anstrichmasse im Innern des Kessels in Brand gesetzt wurde; im ersten Fall kamen die Heizer, wenn auch mit verbranntem Körper, doch mit dem Leben davon, da sie sich rasch genug durch das Mannloch ins Freie retten konnten. Der zweite Fall, der kürzlich in einer Fabrik in der Nähe von Frankfurt a. M. vorkam, ging nicht so glimpflich ab. Der Heizer hatte zum Anstrich verdünnten und erwärmten Asphaltlack verwendet; als nur noch eine Fläche von etwa 2 qm anzustreichen war, hörte das gerade im Kesselhaus anwesende Personal einen dumpfen Knall und gleichzeitig einen Schrei des Anstreichers. Die Flamme schlug über dem Kopf des Unglücklichen durch das Mannloch in's Freie; der brennende Mann wurde sofort aus dem Kessel herausgezogen; es befand sich nur noch der Oberkörper in dem Kessel; der Tod, hervorgerufen durch einen Lungen Schlag, war jedoch schon eingetreten, und alle Versuche, den Unglücklichen ins Leben zurückzurufen, blieben ohne Erfolg. Die beiden angeführten Fälle dürften genügen, um die Warnung zu begründen: „beim Anstreichen des Kessel-Innern keine feuergefährlichen Mittel zu verwenden, vielmehr dasselbe ganz zu unterlassen!“ (Bad. Gewerbe-Zeitung.)

Correspondenzen.

Dortmund. Der hiesige Formerverein dauert fort. **Schwabach,** 23. Januar. Werthe Collegen! Was die seit 1. Januar erfolgte Ausperrung der hiesigen Zinn- schlägergehilfen betrifft, haben wir Folgendes zu berichten: Die Fabrikanten und Meister haben zum größten Theil die Werkstätten wieder geöffnet infolge der Zusage resp. Bewilligung der gestellten Forderungen von Seite der größeren Geschäftsfirmen (Großisten). Auch viele Arbeiter haben bis jetzt die Arbeit wieder aufgenommen. Die anderen Meister werden im Laufe der nächsten Tage ihren Vorgängern folgen und zwar sofort nach erfolgter Preiszielung. Die vor der Ausperrung stattgefundene Lohnreduzierung ist gänzlich beseitigt, die Arbeitszeit wurde jedoch nur um 1 Stunde verringert. Allerdings ist noch eine Anzahl arbeitslos, was jedoch im Laufe dieser Woche von uns geregelt werden wird, so daß bis Samstag, (den 28. Jan.) die Ausperrung resp. Arbeitslosigkeit ihr Ende erreicht haben wird und wir dann zur Abrechnung schreiten können. Die Unterstützungen sind bis jetzt mit einigen Ausnahmen schwach geflossen, was ein radikales Vorgehen vor Seiten der Gehilfen unmöglich machte, indem die Arbeiter nicht genügend unterstützt werden konnten. Jedoch ist bis jetzt Alles gut abgelaufen.

Die Unterstützungskommission des Fachvereins für Metallarbeiter aller Branchen.

J. A.:
Andreas Hofmann, Vorsitzender. Rudolf Vinz, Schriftführer.

Hamburg. Der Fachverein der Metall-, Schrauben- und Eisendreher Hamburgs hielt am 14. d. Mts. eine Generalversammlung ab, in welcher der Kassirer Herr Köpfer zunächst die Abrechnung für das Geschäftsjahr 1886-1887 vorlegte. Die Einnahme betrug 426,69 Mk., die Ausgabe 321,25 Mk., so daß ein Kassensbestand von 104,74 Mk. verblieb. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Die hierauf vorgenommene Vorstands-, Revisoren- und Kontrolleurwahl

ergab folgendes Resultat: Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Julius Panzner einstimmig wiedergewählt, 2. Vorsitzender wurde Herr Weinheber, 1. Kassirer Herr Quackmatz, 2. Kassirer Herr Pohl. Zum Schriftführer wurde H. Nielsen wiedergewählt. Zu Beisitzern wurden gewählt die Herren S. Meent, Urff und Pfannenstmidt, und zu Kontrolleuren Fehling und Dörste. Zum 3. Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, daß erkrankte Mitglieder während der Dauer der Krankheit vom Beitrage befreit sind, eine Unterbrechung in der Zusendung der „Metallarbeiter-Ztg.“ aber nicht stattfinden soll. Ueber die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter sprach Herr Weinheber. Redner kritisierte die einzelnen Bestimmungen des Entwurfes in scharfer Weise und kam zu dem Schlusse, daß die Alters- und Invalidenversorgung für die Arbeiter durchaus keinen Vortheil, sondern den größten Nachtheil mit sich bringen würde, indem alle Bestrebungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, durch die Einführung der Anwartsbücher unmöglich gemacht würden. Durch eine Petition an den Reichstag sollen die Arbeiter energisch Protest gegen die Einführung erheben. Mehrere Redner sprachen in demselben Sinne. Eine von Herrn Panzner eingebrachte Resolution: „Die heutige Versammlung beschließt, nach ihren Kräften dazu beizutragen, daß die Arbeiter sich gegen die Alters- und Invalidenversorgung erklären.“ fand einstimmige Annahme. Die Errichtung einer Bibliothek wurde beschlossen und dem Vorstand das Nähere überlassen. Einen Kursus zur Erlernung des Gewerdeschneidens einzurichten, wurde Herrn Dräger übertragen. Auf die Tages-Ordnung der nächsten Versammlung soll u. A. kommen: ein Vortrag des Herrn Köpfer über die englischen Gewerkschaften.

Köln. Am 14. Januar hatten wir unsere Jahresversammlung. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender August Siemund, 2. Vorsitzender Heinrich Waag, 1. Kassirer Otto Witt, 2. Kassirer Karl Weber und zum Schriftführer Wilh. Meyer. Unser Mitgliederstand beträgt ungefähr 100. Die Schmiede haben sich abgeändert und selbst eine Filiale der „Vereinigung der deutschen Schmiede“ gegründet, es sind ca. 40 Mitglieder. Am 7. Januar hatten wir eine öffentliche Metallarbeiterversammlung einberufen, in der Herr August Müller aus Berlin über das Thema: „Die Frauenarbeit in den Fabriken“ sich in zufriedenstellender Weise seiner Aufgabe entledigte. Wir dachten, daß nach einem so gebienden Vortrage sich verschiedene Metallarbeiter in unsern Fachverein aufnehmen lassen würden, namentlich da Herr Müller so klar ausführte, daß die Arbeiter nur eine bessere Lebenslage erreichen könnten, wenn sie sich vereinen; aber wir hatten uns geirrt, denn es waren meistens nur bekannte Gesichter anwesend, welche immer die Versammlung besuchten. Trotzdem verlieren wir den Muth nicht, der alte Stamm bleibt treu und sucht nach Kräften weiter zu agitiren für die gerechte Sache. Wir rufen allen Metallarbeitern zu, unserm Fachverein beizutreten, denn nur dann allein ist es möglich, dieser überlangen Arbeitszeit entgegen zu treten, wie sie z. B. in der Aktien-Fabrik üblich ist. In unserer Fabrik ist es nichts Neues, daß bei gutem Geschäftsgang in einer Woche 3 Nächte gearbeitet wird, des Abends bis 9, ja sogar bis 12 Uhr und Sonntags ist's etwas gewöhnliches. — Der Correspondenz von Götha in Nr. 3 der Metallarbeiterzeitung können wir nur beipflichten. Bei uns ist es festgesetzt, daß ein jeder Metallarbeiter, welcher Brande er auch angeht, wenn er sich als Fachvereinsmitglied legitimirt, eine Markt-Reiseunterstützung bekommt. Außerdem haben die Formere die Einrichtung getroffen, daß Zugereiste, welche nicht die Gelegenheit hatten, einem Fachverein anzugehören resp. beizutreten, 50 Pf. Unterstützung erhalten. Letztere werden aber sehr scharf ins Gebot genommen und ihnen außerdem die Ermahnung auf den Weg gegeben, bei der ersten Gelegenheit einem Fachverein beizutreten, resp. einen zu gründen. Allen zureisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß die Unterstützung von 1 Mk. beim Vorsitzenden Aug. Siemund, Döberanerstr. 101 ausbezahlt wird. — Unser Verzeichniß befindet sich immer noch Tischbank Nr. 5 bei Herrn Schün, woselbst auch alle 14 Tage unsere Versammlungen stattfinden.

Göppingen. Am 15. Januar hielt der Formereunterstützungsverein die erste ordentliche Generalversammlung nebst Stiftungsfest ab, was auch ganz zur Zufriedenheit verlief. — Von 81 hiesigen Formern sind dem Verein 50 beigetreten. Einsender kann nicht umhin es zu bezagen, daß wo Lustbarkeiten und Vergnügen stattfanden, die Formere zahlreich vertreten sind, aber um für die Zukunft etwas zu thun, weiß ich keine Prozentzahl anzugeben. Auf die „Metallarbeiterzeitung“ abonnierten 10 Mitglieder. In der Generalversammlung wurde der Beschluß gefaßt: Durchreisende Formere, welche einer Vereinigung angehören, erhalten 1 Mk., solche, die keine Gelegenheit haben, einem Verein beizutreten, erhalten 50 Pf. Diejenigen, welchen Gelegenheit geboten und einer Vereinigung nicht beitreten, erhalten nichts. — Das Geschenk wird in der Wieserei von W. Speiser ausbezahlt. — In letzter Zeit gründeten die Fläschner und Metalldrücker einen Fachverein, welcher bei der Gründung 60 Mitglieder zählte.

Graben a. O. (Formere.) Am 18. Januar hielt der Fachverein der Formere und Berufsgenossen seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: 1) Abrechnung vom 4. Quartal 1887. 2) Herbergswesen. 3) Die Streiks in Stade und Dortmund. 4) Verschiedenes. Herr Schulz legte die Abrechnung von dem 4. Quartal vor und wurde von den Revisoren bestätigt, daß die Bücher und Kasse in bester Ordnung seien, worauf dem Kassirer Decharge ertheilt wurde. Zum 2. Punkt berichtet Herr Wienhöfer, daß das Komitee, welches zur Beschaffung einer Herberge gewählt wurde, eine solche gefunden hätte und zwar im Gasthaus von Buchholz in Bredow. Herr Wienhöfer sprach die Hoffnung aus, daß die zugereisten fremden Collegen auch dort einkehren, müßten, da daselbe gleichzeitig allgemeines Verkehrslokal für die hiesigen Formere sei und in Zukunft die Unterstützung da ausbezahlt wird. Zum 3. Punkt wurden den streikenden Collegen in Stade 27 und denen in Dortmund 20 Mk. bewilligt. Hierbei wurde lebhaft der Wunsch geäußert, daß bald ein Formere die Sache in die Hand nehmen möchte, um einen allgemeinen Formere-Congress abzuhalten, da die Streitfrage unbedingt müßte geregelt werden, denn es wird thar-

schlich zu viel gestreift und sind wir nicht im Stande, alle Orte nach Kräften zu unterstützen, was wir aber gerne wollten. Im Uebrigen müßten wir uns den Kollegen in Magdeburg voll und ganz anschließen. Zu „Verschiedenes“ theilte Colleague Kaul mit, daß ihm von dem Ober-Ingenieur Hoffert Tags zuvor der Antrag gestellt wurde, am Sonntag zu arbeiten, was er aber abgelehnt habe. Darauf sagte Herr Hoffert: „Wer am Sonntag nicht arbeiten will, (was hier schon lange üblich ist) der wird am Montag entlassen.“ Kaul fragt, wie sich die Veranlassung dazu stellen sollte. Die Versammlung beschließt hierauf einstimmig, daß, sollte Colleague Kaul am Montag entlassen werden, alle Mann vom „Bulvar“ die Arbeit niederlegen. Denn die Parole heißt: Alle für Einen und Einer für Alle. Hierauf wurde der Beschluß gefaßt, von jetzt an keine Sonntagsarbeit mehr zu verrichten, was im Laufe der Woche sämmtliche Former ihren Meistern und Prinzipalen mittheilen sollten. Der Meister bei Müller und Hollberg meinte: „Das will ich einmal sehen, Sonntagsarbeit ist gesetzlich.“ (Nach § 106 der Gewerbeordnung kann Niemand zur Sonntagsarbeit verpflichtet werden, es ist das freier Wille. Red.) Der Montag ist gekommen, Kaul ist nicht entlassen worden.

Hamburg. Versammlungsbericht des Fachvereins der Selbsthelfer und Stützer zu Hamburg vom 18. Januar 1888. 1. Punkt der Tagesordnung: Vorstandswahl. Nachdem alle vorgeschlagenen Mitglieder die Wahl zum Vorstand abgelehnt hatten, erklärte sich Alex bereit, das Vorstandsammt noch ein halbes Jahr bekleiden zu wollen, was mit Beifall von der Versammlung angenommen wurde. Alsdann wurde zum 2. Vorsitzenden Dreier gewählt und zum 1. Schriftführer Bindner. Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, daß der Bibliothekar jedes Vierteljahr seine Einnahme an die Vereinstafel abzuliefern hat. Drittens wurde der Vorschlag, dem Bibliothekar zum Ankauf von Büchern nur mehr 5 Mk. pro Monat zu bewilligen, angenommen. Alsdann wurde der Streit und die traurige Lage der Weismetallschläger in Schwabach besprochen und einstimmig beschlossen, sofort 45 Mk. zur Unterstützung derselben abzusenden. Fünftens wurde der von Bleichschmidt gestellte Antrag, die Versammlungen in Zukunft um halb neun Uhr beginnen zu lassen, angenommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S.)

Seitens verschiedener Ortsverwaltungen ist uns die Mittheilung gemacht, daß von den lokalen Aufsichtsbehörden die Rechnungsabschlüsse und Uebersichten für 1887 auch von den örtlichen Verwaltungsstellen verlangt werden. Wir bringen deshalb den auf eine gegen dies Verlangen gerichtete Beschwerde Seitens des Vorstandes der Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler in dieser Sache ergangenen Bescheid des Reichskanzleramts in Erinnerung und ersuchen die Ortsbeamten, die betr. Behörden auf denselben aufmerksam zu machen.

Berlin, den 12. Februar 1888.

Eurer Wohlgeboren erwidere ich auf die Eingabe vom 5. d. M. ergebenst, daß ich aus Anlaß Ihrer Angaben die hohen Bundesregierungen ersucht habe, die Aufsichtsbehörden anzuweisen, die Einreichung der Uebersichten und Rechnungsabschlüsse Seitens der örtlichen Verwaltungsstellen der eingeschriebenen Hilfskassen nicht zu fordern.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: v. Bötticher.

In den veranbundenen Probeabrechnungen befindet sich auf Seite 1 ein Druckfehler; es muß in der Statistik der Mitglieder unter I „Bestand am Schlusse des ersten Monats“ 108 heißen, nicht 103. Wir ersuchen die Ortsbeamten dies dementsprechend zu ändern.

Filialen, die noch nicht im Besitze der neuen Abrechnungsformulare, sowie der Abgeborenensteuermarken für 1888 sind, wollen dieselben unverzüglich fordern.

Die Mitglieder Karl Adolph Schneider, Nr. 1853b und Martin Schmalholz Nr. 24597a sind im Hospital in Stuttgart verpflegt und von dort ohne jede weitere Meldung abgereist. Sollten sich dieselben in irgend einer Filiale anmelden, so bitten wir um gefällige Mittheilung.

Folgende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

Nr. 17538 Christoph Koch, Fabrikarbeiter, eingetr. 1. Dez. 1884 in Eberfeld.

Nr. 22702b. Joseph Selbach, eingetr. 6. November 1886 in Altenberg.

Hamburg, den 28. Januar 1888.

Mit Gruß

Der Vorstand.

Reiseunterstützungsvereine der Feilenhauer.

Braunschweig. Am 17. Januar reiste der Feilenhauer Fritz Gilert hier zu und bekam durch Unachtsamkeit des Vorsitzenden Geschenk. Wir haben Gilert sein Mitgliedsbuch untauglich gemacht und erklären denselben hiermit für ausgeschlossen. Fritz Gilert hat hier Ausganga 1883 gearbeitet und 50 Mk. Schulden hinterlassen. Er hat seine Kollegen, seinen Meister und die Lehrlinge angepömpelt und ist durchgebrannt. Inzwischen haben wir erfahren, daß er es in Bremen und Hannover auch so gemacht hat und daß er jetzt nur wegen seiner Schulden aus Altona mußte.

Altona. Folgende Postkarte wurde uns von Braunschweig zugefandt: „Werthe Kollegen! Gestern war Fritz Gilert hier und hat irrtümlich Geschenk bekommen. Er hat 1883 Gesellen, Meister und Lehrlinge betrogen. Wir haben sein Buch ungültig gemacht, dies zur Warnung! Mit collegialem Gruß Albert Greis.“ — Es fällt uns nicht ein, die schlechten Streiche des Gilert zu entschuldigen, aber auch die

Maßregeln der Braunschweiger können wir nicht billigen; wie können dieselben Gilert ausschließen für ein Vergehen, welches derselbe gar nicht als Mitglied verübt hat? Vor 5 Jahren war in Braunschweig noch gar kein Verein, und Gilert auch noch kein Mitglied. Nur diejenigen, welche als Mitglied jeder nach den Statuten sündigen, können ausgeschlossen werden, weiter keine! Wir müssen die Handlungsweise der Braunschweiger Kollegen als ungerecht ansehen und bitten die Kollegen, dem Gilert weiter keine Huldbrücke in den Weg zu legen. Wo sollte das hinaus, wenn man jedes Mitglied für seine Vergehen, welche es ohne Mitglied zu sein, vor 5, 10 oder 15 Jahren begangen hat, ausschließen wollte. Wir erwarten deshalb auch von den Braunschweiger Kollegen, daß sie dem Gilert nicht nur nichts in den Weg legen, sondern daß sie ein anderes Buch kostenfrei anstellen. Wir sind fest überzeugt, daß hiermit sämmtliche Kollegen einverstanden sind. Gilert hat bis zum 8. Januar die Beiträge bezahlt, vom 1. bis 8. ist das Abstemeln vergessen.

Offenbach. Wir ersuchen alle Vorstände, das Vormerken der An- und Abmeldung in den Vereinsbüchern strengstens zu handhaben. Es kommen hier Fremde zugereist, die sagen, wir seien so und so lange, sieht man aber nach der Abmeldung, so ist nicht ersichtlich, wenn die Reise begonnen hat. Im eigenen Interesse liegt es, daß Jeder wenn er auf die Reise geht, sich überzeugt, ob die Abmeldung richtig eingetragen ist. Wir werden streng darauf sehen, im andern Falle entziehen wir das Geschenk. — Der Colleague Peter Minnerhofer aus Langewangen, Würzburg, Nieder-Oesterreich, wird aufgefordert, uns seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben.

Schönbrunn bei Bocklbruck, Oberösterreich. Indem wir mit unsern Arbeitgebern Herrn J. Braun Söhne wegen eines Lohn tariffs in Unterhandlung getreten sind, so bitten wir alle Kollegen Oesterreichs und Deutschlands, den Bezug fern zu halten. Näheres folgt.

Nürnberg. In unserer letzten General-Versammlung wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: Georg Dorn, 1. Vorstand; Rudolph Bruchmann, 2. Vorstand; Joseph Raubacher, Kassier; Christian Mährenschlager, Schriftführer. Sämmtliche Briefe und Sendungen sind zu richten an Christian Mährenschlager, Dörrensstraße 9. Markenabgabe bei Joseph Raubacher, Rosengasse 18.

Franz Wientreuther, welcher nach § 8 Abs. 1 unseres Statuts ausgeschlossen wurde, ist nach § 9 wieder aufgenommen worden.

Sterbetafel

der **Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.**

- Nr. 17119. Georg Deibel, Maurer, geb. 20. Juli 1844, gest. 2. Okt. 1887 an Lungenschwindsucht in Gießen.
- Nr. 25120b. Bernhard Huber, Schmied, geb. 10. Okt. 1858, gest. 28. Oktober 1887 an Typhus in Rothenburg a. T.
- Nr. 24503. Robert Wild, Schlosser, geb. 8. Oktober 1850, gest. 22. Dez. 1887 an Lungenschwindsucht in Mülhausen i. Th.
- Nr. 7132. Robert Hammacher, Fabrikarbeiter, geb. 30. März 1852, gest. 24. Nov. 1887 an Magen- und Darmkatarrh in Dortmund.
- Nr. 587b. Wilhelm Sniep, Metallarbeiter, geb. 27. April 1846, gest. 3. Nov. 1887 an Lungentuberkulose in Dortmund.
- Nr. 3542b. Longo Larin Schiffszimmermann, geb. 23. Februar 1841, gest. 9. Nov. 1887 an Blutsturz in Memel.
- Nr. 11835b. Franz Scherath, Arbeiter, geb. 27. Okt. 1851, gest. 25. November 1887 durch Ertrinken. Königsberg.

Anzeigen.

Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Fachverein der Metall-, Schrauben- und Eisendreher Hamburgs.

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend, den 11. Februar, Abends halb 9 Uhr Präcise, im Lokal des Herrn Diehl, Gr. Rosenstr. 37:

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Festcomités.
 - 2) Stiftungsfest und Sommervergügen.
 - 3) Einrichtung des Cursus zum Gemeindeführen.
 - 4) Vortrag des Herrn Vöfler über die englischen Gewerkschaften.
 - 5) Anträge zur nächsten Versammlung.
- Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

Der Vorstand.

Diejenigen Mitglieder, welche an dem Cursus theilnehmen wollen, haben sich in der Versammlung einzufinden und 1 Mk. 80 Pf. für das Lehrbuch bei der Anmeldung zu zahlen. Neue Mitgliedskarten werden in der Versammlung ausgegeben.

D. D.

3000 Textabbildungen.
Über 500 Illustrationen in u. Kartenbeilagen.
Umentbehrlich für jeden Gebildeten.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
KONVERSATIONS-LEXIKON
4. Auflage liefert bei jeder Zahlung
HERMANN J. MEYER, BERLIN, O. 45.
von monatlich 3 Mark an franko Wohnort
256 Hefte à 50 Pf. — 16 Halbfanzbde. à 10 M.
Achtzig Aquaristafeln.

Der Verein der Spenglergehilfen in Mainz

hält am Fastnachts-Montag im Vereinslokal zum „Rechen“ eine **Carnevalistische Abendunterhaltung** ab, wozu wir alle Kollegen einladen. Der Reinetrag ist zum Besten des Unterstützungsfonds der Metallarbeiter-Krankenkasse bestimmt.

Der Klempner-Gesellen-Verein zu Braunschweig

feiert **Sonntag, den 12. Februar**, sein **III. Stiftungsfest** in **Bethmann's Hotel**, bestehend in Theater und Ball, wozu hierdurch Freunde und Kollegen ergebenst einladet
Der Vorstand.

Berlin.

Der Fachverein der Former und Berufsgeossen zu Berlin macht hiermit allen Kollegen bekannt, daß sich unser Arbeitsnachweis für Norden im Lokal des Herrn Wolf, Chausseest. 73, und für Süd-Ost im Lokal des Herrn Sadtke, Mitterstr. 123, befindet. Die Reiseunterstützung (1 Mk.) für Kollegen, welche sich ordnungsmäßig abgemeldet haben, erfolgt bei Colleague Körsten, Wienerstr. 38, born 2 Treppen.
Der Vorstand.

Nürnberg.

Fachverein der Schlosser und Maschinbauher.
Samstag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal „König von England“, Breitegasse
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Verschiedenes. 3) Fragekasten.
Die Kollegen werden ersucht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorsitzende.
Samstag, den 11. Februar, findet im Saale der „Goldnen Rose“ am Webersplatz das **2. Stiftungsfest** verbunden mit Ball statt. Die Zwischenpausen werden durch Gesangsvorträge ausgefüllt.
Die Kollegen werden hiermit zu zahlreicher Betheiligung eingeladen.
Anfang 8 Uhr. Die Verwaltung.
Karten sind beim Vereinsdiener zu haben.

Gesucht tüchtige Feilenschmiede. Dauernde Akkordarbeit. Feilenfabrik W. Heinz, Ludwigshafen a. Rh.

Einige tüchtige Feilenbauer finden dauernde Beschäftigung. Resteltirende wollen sich brieflich melden, mit Angabe, auf welche Sorten sie arbeiten.
Carl Fuhr, Feilenfabrik und Dampf Schleiferei, Offenbach a. M.

Brief-Marken-Fabrik.

Quittungs-Marken für **Krankenkassen, Vereine u. s. w.**

zum Quittiren der Beiträge liefert sauber und billig **die erste deutsche Quittungs-Marken-Fabrik** von

Jean Holze in Hamburg, Hohe Bleichen Nr. 43-44.

Proben und Preiscurant gratis und franco **Verandt portofrei.** Lieferant sämmtl. Central-Krankenkassen und vieler Vereine, Privat-Briefbeförderung Deutschlands.